

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 19 Heft 1/2

Jänner–Juni 1965

INHALT

Seite

Die Pfarrkirche Ottensheim und ihre ehemaligen Nebenkirchen
(Josef Mittermayer) 3

„Il Corriere Ordinario.“ Eine vergessene Quelle zur Kulturgeschichte
des späten 17. Jahrhunderts (Georg Wachha) 27

Gregor Derschl (1710–1776). Der Hoftischler von Aistersheim und
Altarbauer des Innbachtals (Heinrich Wurm) 36

Die Flur des Marktes Sarleinsbach (August Zöhner) 41

Ein Typus eines hallstattzeitlichen Knochenpfeifchens
(Otto Seewald) 49

Eine heraldische Merkwürdigkeit aus dem Freistädter Archiv
(Gustav Brachmann) 53

Eine Badeordnung aus dem Jahre 1698 von Hacklbrunn bei Sandl
(Robert Stainingger) 58

Nochmals die Abstammung des Generals Neidhardt von Gneisenau 62

Schrifttum 63

Beilage

Zur Geschichte des Motorverkehrs in Oberösterreich. Schriftenreihe des
Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 18. 80 Seiten, 102 Abbildun-
gen, 7 Kartenbeilagen.

Nochmals die Abstammung des Generals Neidhardt von Gneisenau

Herr Graf Joachim Albrecht Neidhardt von Gneisenau, Cabramatta, New South Wales, Australien, ein Urenkel des Generals und derzeitiger Senior der Familie, hat in einem längeren Schreiben an den Verfasser des Artikels in Heft 1/2 des Jahrganges 1964 dieser Zeitschrift (S. 67 f.) gegen die Art Stellung genommen, wie Banniza-Müller in ihrem Werk „Deutsche Geschichte in Ahnentafeln“, II, S. 191 f., die Abstammung des Feldmarschalls August Wilhelm Anton Neidhardt von Gneisenau und die Wiederaufnahme des Prädikats „von Gneisenau“ durch die Familie Neidhardt darstellen. Auf Grund seines umfangreichen Materials stellt Herr Graf Neidhardt von Gneisenau fest, daß die Familientradition, nach der seine Vorfahren in Schleiz österreichische Exulanten waren, durch die Ausführungen Banniza-Müllers, die er als irreführend bezeichnet, nicht entkräftet worden ist.

Daß die Schleizer Neidhardt, die zu den angesehensten Familien der Stadt gehörten, sich des Adelsprädikates nicht bedienten, kann nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß sie nicht von Adel waren und nicht aus Gneisenau stammten. Viele alte Adelsfamilien, die ihre Namen nicht von einer Ortsbezeichnung ableiteten, wie etwa die Löbl, Jörger, Prüschenk u. a., führten ursprünglich nicht das „von“ vor ihren Namen. Und wenn auch vor 1620 keine systematischen Protestantenvertreibungen aus Österreich stattfanden, so gab es sicher auch schon im 16. Jahrhundert einzelne Protestanten, die Oberösterreich ihrer Religion halber verließen, so besonders nach dem Bauernaufstand 1595–1597, nach dessen Niederschlagung ein Wolf Neidhart hingerichtet wurde (Strnadt, Peuerbach, S. 494). Ein zwingender Beweis, daß die Familie des Feldmarschalls bzw. seines Vaters August Wilhelm Neidhardt, der übrigens nicht in sächsischen Diensten, sondern bei der Reichsarmee stand, von oberösterreichischen Exulanten abstammt, ist allerdings derzeit infolge des mangelhaften Quellenmaterials nicht zu erbringen.

Wie Herr Graf Neidhardt von Gneisenau mitteilt, haben neue Forschungen in den Archiven von Schleiz und von Greiz ergeben, daß Mitglieder der Familie Neidhardt in Schleiz und Lobenstein sich bereits knapp nach der Mitte des 18. Jahrhunderts des alten Kleeblattwappens und der Adelskrone in ihren Siegeln bedienten. Damit fällt die von Banniza-Müller aufgestellte Theorie, erst August Wilhelm Neidhardt habe nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, also ungefähr zehn Jahre später, sich selbst den Adelstitel zugelegt, um der Entlassung aus dem Heeresdienst zu entgehen. Auch daß im Jahr 1705 ein Johann Neidhardt von Gneisenau in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, trifft nicht zu, sondern es war Freiherr Johann Baptist Neidhardt von und zu Spatenbrunn.

Bei der derzeitigen Lage der Forschung bleibt als letzter Ausweg also nur wieder ein Zurückgreifen auf die Familientradition der Grafen Neidhardt von Gneisenau übrig. Es ist ja nicht anzunehmen, daß Abkömmlinge der angesehenen Theologen- und Juristenfamilie Neidhardt in Schleiz sich eines ihnen nicht zustehenden Wappens und Siegels bedienten.